

fiftyfifty

25. Jahrgang
Juli
2019

Wohnungslose von der Straße lesen.
2,40 Euro, davon 1,20 Euro für den/die VerkäuferIn

[soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur](#) [fiftyfifty.de](#)

HEFT
KAUFEN.
ALMOSEN
SPAREN.

(Tipp gerne.)

Keine Profite mit der Miete!
Wie Wohnkonzerne den Markt beherrschen



Julia von Lindern ist Sozialarbeiterin und Hubert Ostendorf Gründer sowie Geschäftsführer von *fiftyfifty*. Dieses Vorwort besteht aus Antworten auf Fragen von Marc Herriger für ein Interview der Zeitung *EXPRESS*. Das gesamte Interview auf fiftyfifty-galerie.de. Foto: Nicole Gehring

Liebe Leserinnen und Leser,

in Düsseldorf müsse niemand auf der Straße schlafen, sagt die Stadt immer. Wir können diesen Satz nicht mehr hören. Denn in Düsseldorf müssen tatsächlich viele Leute auf der Straße schlafen. Das Hilfesystem, wie es derzeit ausgelegt ist, ist nämlich nicht für alle Leute gemacht. Es muss doch in einer so reichen Stadt wie Düsseldorf möglich sein, Obdachlosigkeit völlig zu beseitigen. *fiftyfifty* verfolgt schon seit über drei Jahren das Projekt „Housing First“. Dabei geht es darum, den Obdachlosen eigene Wohnungen zu vermitteln. Wir kaufen aus unseren Spendenmitteln Appartements in der Stadt, in ganz normalen Häusern. Dort ziehen dann Leute ein, die eine teilweise jahrzehntelang verfestigte Obdachlosigkeit hinter sich haben. Gerade erst konnten wir einem Mann eine Wohnung besorgen, der mit Unterbrechungen 49 Jahre auf der Straße gelebt hat. Von den 60 Ex-Obdachlosen, denen wir Wohnungen besorgt haben, hat es nur eine Frau nicht geschafft. Andere haben durch die eigene Wohnung sogar ihre Sucht besiegt, reguläre Jobs gefunden und Familien gegründet. Die halten ihre Wohnungen alle sehr sauber, weil es für sie etwas ganz besonders Wichtiges ist. Und die Stadt verfolgt diesen Ansatz nicht. Dabei zeigen auch die Erfahrungen aus Wien oder Finnland, dass Housing First besser und sogar preiswerter ist als alle bisherigen Konzepte. Zurzeit wird Finnland dafür überall gefeiert. Dort ist die Obdachlosigkeit besiegt. Das könnte Düsseldorf auch von sich sagen, wenn die Stadt mitmachen würde. Indem etwa die städtische Wohnungsbaugesellschaft Apartments für das Projekt zur Verfügung stellen würde. Oder die Stadt Mittel zum Ankauf von Wohnungen. Es kann doch nicht sein, das wir als kleiner Verein, der jeden Cent dreimal umdrehen muss, in drei Jahren 60 Wohnungen kaufen konnten und die vergleichsweise reiche Stadt keine einzige.

Mehr Hilfe bekommen wir vom NRW-Sozialminister Karl-Josef Laumann (CDU), der unseren „Housing First-Fonds“ unterstützt, mit dem wir zusammen mit dem Paritätischen anderen Hilfsorganisationen in NRW helfen, Wohnungen u kaufen - in gut einem Jahr immerhin auch schon 27 in verschiedenen Städten NRW. Schließlich sind durch den angespannten Wohnungsmarkt immer mehr Menschen von Obdachlosigkeit betroffen - ganze Familien, die durch Eigenbedarfskündigungen oder Entmietungen ohne Wohnung dastehen. Obdachlose, das sind nicht mehr nur die Menschen mit ihrem Hab und Gut in einem Rucksack auf der Parkbank.

Herzliche Grüße, Ihre

Julia von Lindern *Hubert Ostendorf*

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützen haben. Unser Spendenkonto lautet:
Asphalt e.V.,
IBAN: DE 3536
0100 4305
3966 1431
BIC: PBNKDEFF



Aus dem neuen Kom(m)ödchen-Programm



Leistung abrufen

Die Leistungsabrufers vom Kay-und-Lore-Lorentz-Platz: **Maïke Kühn, Martin Maier-Bode, Daniel Graf, Heiko Seidel** (v.l.n.r.) Foto: © Christian Rolfes

Die Geburtenrate in Deutschland ist zu gering. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir aussterben. Einzig positive Nachricht: Dafür sind unsere Kinder dicker als die vieler anderer Nationen. Das ist ja auch eine Art von Vermehrung. Immer mehr Kinder in Deutschland sind übergewichtig, essen zu viel Süßkram, sitzen vor der Glotze im Sitzsack. Und in vielen Familien kann man nicht mal mehr unterscheiden, wo das Kind aufhört und der Sitzsack anfängt. Und trotz dieser Entwicklung ist Deutschland eine der größten Sportnationen der Erde. Ach was! Die größte. Zum Beispiel beim Fußball. Der Fußball hat sich allerdings stark verändert. Es ist immer mehr Geld im Spiel, immer mehr Kommerz, und auch die Spieler reden heute anders. Ist Ihnen das auch aufgefallen? Früher sagten die Fußballer in Interviews Sätze wie Andy Brehme: „Haste Scheiße am Fuß, haste Scheiße am Fuß.“ Aber was sagen die Spieler heute nach den Spielen? Wenn sie verloren haben? Die sagen jetzt immer: „Ich konnte heute meine Leistung nicht abrufen.“ Das sagen die ständig. „Ich konnte heute meine Leistung nicht abrufen.“ Was ist das eigent-

lich für ein dämlicher Satz? Das müssen Sie mal zu Hause probieren. Wenn Ihr Partner fragt: Hast du den Müll rausgebracht? Und Sie sagen: „Ne, Schatz, ich konnte heute meine Leistung nicht abrufen.“ Danach wissen Sie aber, wie sich ne Blutgrätsche anfühlt. Beim Fußball ist inzwischen auch immer mehr Geld im Spiel. Es ist nun die Rede davon, dass bei jeder WM-Vergabe Geld geflossen ist. Und nicht nur das: Es gab für die Wahlmänner auch Geschenke, Sonderspiele und Prostituierte. Bei der Vergabe der WM 2006 soll ein FIFA-Funktionär sogar wörtlich zu Beckenbauer gesagt haben: „Ihr kriegt die WM. Aber ich will 6,7 Millionen Euro. Und die geile Blondine, die immer neben dir steht.“ Und Beckenbauer soll geantwortet haben: „Die Kohle kriegst du. Aber Günther Netzer bleibt hier.“ Und auch zur nächsten WM in Katar gibt es nun Vorwürfe, es habe bei der Vergabe Bestechungen und Unregelmäßigkeiten gegeben. Wobei wir alle beruhigt sein können. Die Bestechungen waren garantiert absolut regelmäßig. **ff**

Das Kom(m)ödchen

in Düsseldorf zählt zu den bekanntesten und traditionsreichsten Kabarettbühnen Deutschlands. 1947 gegründet, setzt es bis heute Maßstäbe im Ensemblekabarett. Seit bald fünf Jahren stehen vier Kollegen (siehe Foto) gemeinsam auf der Bühne, „Irgendwas mit Menschen“ heißt der Dauerbrenner, in dem sie derzeit brillieren. Daneben haben sich bei ihnen und den beteiligten Autoren schon wieder so viele Ideen angesammelt, dass sie einfach raus mussten: Mitte Juni hatte das Programm „Quickies. Schnelle Nummern zur Lage der Nation“ (Regie Hans Holzbecher) Premiere, das nun „als kleines flottes Beibott zum Hauptprogramm“ durch den Spielplan düst. Die nächsten Termine: 5., 6., 12., 13. Juli; 25., 27., 28., 29. August. www.kommoedchen.de

Ein Obdachloser in der Schule



fiftyfifty unterrichtet

In unserer Beratungsstelle für Obdachlose und in unserer Benefiz-Galerie halten wir für Schulklassen und Studierende Vorträge zu verschiedenen Themen. Außerdem bieten wir diverse Ausstellungen für Schulen und Hochschulen: 1. Housing First, 2. Deutschkunde: Karikaturen gegen Rechts, 3. Obdachlose fotografieren Passanten (von Thomas Struth mit 12 Obdachlosen). Außerdem bieten Obdachlose alternative Stadtführungen durch Düsseldorf an (www.strassenleben.org). Weitere Infos: 0211 9216284.

Unterricht einmal anders. **Peter von der Kö** war zu Gast in der **Internationalen Schule Düsseldorf**. Dort, wo die meisten Eltern pro Jahr erheblich mehr Geld in den Förderverein für ihre Kinder einzahlen, als ein Sozialhilfeempfänger in dieser Zeit vom Staat erhält. Die Lehrerin **Andrea Maria Wagner**, der dieser Vorspann übrigens nicht anzulasten ist, berichtet von außergewöhnlichen Begegnungen ihrer Schüler*innen mit einem Obdachlosen.

Die Lehrerin Andrea Maria Wagner, Peter Otte, genannt Peter von der Kö, und *fiftyfifty*-Streetworker Oliver Ongaro im Unterricht. Foto: ISD

Wir trafen uns an einem kalten Winterabend, die Wettervorhersage hatte Minusgrade im zweistelligen Bereich vorhergesagt. Da sah ich ihn wieder - den älteren Herrn in Wanderkleidung und mit Rucksack, in Begleitung seines Hundes, der mir schon seit einiger Zeit aufgefallen war, weil er wie ein Reisender auf Wanderschaft wirkte. Als ich ihn nun bei Eiseskälte in Richtung Park gehen sah, sprach ich ihn an. Auf meine Frage, ob er etwa vor habe, bei diesen extrem niedrigen Temperaturen im Park zu übernachten, meinte er lediglich, dass er daran gewöhnt sei, es ihm nichts ausmache und er mit allem versorgt sei. Mein Angebot, wenigstens eine warme Decke zu nehmen, lehnte er freundlich ab. Dabei hatte er nur eine Decke für seine Hündin. Ich gab ihm gerne eine warme Zusatzdecke, er bedankte sich höflich und verschwand im dunklen Parkeingang.

Einige Wochen später traf ich ihn wieder. Seine Hündin war gerade operiert worden, musste sich von der Narkose erholen und lag friedlich ruhend im Gras. Wir kamen ins Gespräch und er erzählte ein wenig aus seinem Leben. Unterwegs zu sein war für ihn normal - viel gereist ist er seit seiner Jugend. Seine Nähmaschine war immer dabei und so nähte er - als gelernter Damen- und Herrenschneidermeister - in Indien und anderen Ländern Kleidung für seine Gastgeber, die ihn immer freundlich aufnahmen. Diese Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft zeichnet auch ihn aus. Durch zahlreiche Kontakte zu Politikern, Prominenten, Geschäftsleuten und Passanten erhält der ältere Herr Spenden für Obdachlose, reicht diese an Bedürftige, die auf der Straße leben, weiter und

organisiert einmal im Jahr ein Fest der Begegnung, auf dem über 1.000 Menschen in gegenseitigem Respekt eine fröhliche Zeit miteinander verbringen können.

Bei unserem nächsten Treffen berichtete er mir, dass er im Winter in Kindergärten als Nikolaus auftritt. Da ich mit einer meiner Deutschklassen gerade einen Text gelesen hatte, in dem ein Obdachloser eine wichtige Rolle spielte, bat ich ihn, Schülern der 8. und 9. Klassen der Internationalen Schule (in Düsseldorf) aus seinem Leben zu berichten.

Er nahm die Einladung gerne an. Er begann seine Ausführungen damit, die Schüler zu bitten, dass sie sich später im Leben um ihre Eltern kümmern sollten, da ihre Eltern nun dafür sorgen würden, dass die Kinder gut versorgt werden, eine Ausbildung erhalten, ein Zuhause besitzen. Dieses Glück hatte er in seinem Leben nicht.

Weil er auch die bitteren Seiten des Lebens kennengelernt hat, kümmert er sich um die Menschen, die auf der Straße leben, schenkt ihnen Zeit und freundliche Worte. Beachtet zu werden und begrüßt zu werden, respektvoll behandelt zu werden – das alles sei wichtiger als eine Geld- oder Sachspende. Er kennt sich aus – lebt er doch als inzwischen 72-jähriger seit mehr als 50 Jahren auf der Straße. Viel hat er dabei erlebt – Gutes und Schlechtes. Bescheiden ist er geblieben – Spenden nimmt er gerne an, reicht sie aber weiter an die Menschen, die weniger besitzen als er. Außerdem engagiert er sich für den Tierschutz. Das hat die Schüler sehr beeindruckt. Einer brachte es (in Englisch, wir sprechen in unserer Schule, in der Kinder aus vielen Ländern der Welt unterrichtet werden, weitestgehend Englisch) auf den Punkt:

„I was really impressed by the fact that he is an advocate for other homeless people in Dusseldorf. He is also an advocate for abused animals. I was also impressed by the fact that he doesn't keep everything he finds for himself, because he gives it to other homeless people. He feels that he has everything he needs.“

In der Stadt ist er als Kö-Peter bekannt. Auch im Fernsehen wird über ihn berichtet. Der WDR sendete im Rahmen des Programms „Tiere suchen ein Zuhause“ einen Beitrag zum Thema „Obdachlose und ihre Hunde“, in dem Peter einen Tag mit der Kamera begleitet wurde.

Als seine geliebte Hündin Kira starb, brach für ihn eine Welt zusammen. Sie war mehr für ihn als eine treue Begleiterin und Schutz vor Überfällen. Durch tatkräftige Hilfe der örtlichen Tierärztin erhielt er einen neuen Hund. Auch die Schüler der Internationalen Schule unterstützten ihn durch den Verkauf von Kuchen und spendeten den Erlös.

Bei einem zweiten Besuch in der Internationalen Schule wurde er von Oliver Ongaro, einem Streetworker der Organisation *fiftyfifty*, begleitet. Peter erzählte anschaulich, wie schwierig das Leben auf der Straße ist. Für dringend benötigte Artikel der Körperhygiene fehle oft das Geld.

Soziales Engagement gehört für die Schüler der Internationalen Schule zum gelebten Schulalltag – sie unterstützen zahlreiche nationale und internationale Hilfsprogramme. Da sie in verschiedenen Aktionen Geld für soziale Zwecke gesammelt haben, werden sie bei Peters nächstem Besuch gemeinsam Päckchen mit wichtigen Utensilien für Obdachlose packen, die der Organisation *fiftyfifty* zur Verfügung gestellt werden.

Vielen Schülern war nicht bewusst, dass es allein in Düsseldorf circa 2.000 Obdachlose gibt, darunter viele Jugendliche. Nun wollen sie aktiv dazu beitragen, Menschen, die in ihrer jetzigen Heimatstadt Düsseldorf Hilfe benötigen, zu unterstützen, ihnen ein Lächeln schenken und mehr – frei nach dem Motto „think globally – act locally“. **ff**

zwischenruf

von olaf cless

Schluss mit lustig im Spaßkanal

Ein Gespenst geht um in Europa, zumindest in Deutschland. Es hat blaue Haare, eine flinke Zunge, kommt aus einer Pfarrersfamilie und ernährt sich nur von Sachen, die keinen Alkohol, Tabak oder tierische Produkte enthalten. Das Gespenst hat einen Studienabschluss in Informatik und Musik, Note 1,0, und hört auf den Fantasienamen Rezo. Rezo ist schuld am katastrophalen Abscheiden von CDU und SPD bei den jüngsten Europawahlen, jedenfalls empfinden es viele in deren Reihen so. Denn er brachte eine Woche vor dem Wahltag auf seinem Youtube-Kanal mit dem für Außenstehende kryptischen Namen „Rezo ja lol ey“ (Übersetzung ungefähr: Rezo voll lustig) eine fast einstündige, mit Belegen gespickte Turbo-Generalabrechnung mit drei Jahrzehnten CDU-Politik heraus, die es rasch auf Nutzerzahlen von 10 Millionen und mehr brachte. Dabei



Parteinachwuchs mit Maß und Mitte: Philipp Amthor Foto: Tobias Koch/wikipedia.org

ließ sich nicht vermeiden, dass auch für den Koalitionspartner SPD keine Ruhmesblätter abfielen. Bisher war „Rezo ja lol ey“ als Spaßkanal bekannt, wo lustige Spielchen laufen und lockerer Lifestyle zelebriert wird. Im Mai wurde dann schlagartig klar: Der 26-Jährige und sein Team können auch anders. Sie können recherchieren, argumentieren und Politikerworte mit Tatsachen konfrontieren. Rezo insistiert darauf, dass die krasse Reichtum-Armut-Schere kein Naturgesetz ist, sondern etwas mit der herrschenden Politik zu tun hat. Er prangert die Willfährigkeit der Regierung an, die es zulässt, dass die USA von deutschem Boden aus ihren mörderischen Drohnenkrieg steuern. Er klärt über den erdrückend eindeutigen Erkenntnisstand der internationalen Wissenschaft in Sachen Erderhitzung auf: Dass es wirklich fünf vor zwölf ist. Die CDU-Führung wettete gegen die „Falschbehauptungen“ und „Pseudofakten“ des Youtubers, die Vorsitzende Kramp-Karrenbauer steuerte nicht ganz bibelfest die Bemerkung bei: „Ich habe mich gefragt, warum wir nicht eigentlich auch noch verantwortlich sind für die sieben Plagen, die es damals in Ägypten gab.“ Dann wurde eiligst ein Gegenvideo angekündigt unter Federführung von Philipp Amthor, dem jüngsten CDU-Bundestagsabgeordneten, der wie seine eigene Karikatur wirkt. Das merkten dann auch die Verantwortlichen noch rechtzeitig, so dass uns das Elaborat leider vorenthalten blieb. „Wir haben ein klasse Produkt erarbeitet“, versicherte die Partei zwar in einer längeren schriftlichen „Offenen Antwort an Rezo“, gab sich aber zugleich superseriös: „Verkürzen, verzerren, verdrehen“, das sei nicht ihr Stil. „Auf eine steile These folgt bei uns nicht die hastige Antwort“. Sondern eine mit „Maß und Mitte“. Ja lol ey.

AUCH ARME
MENSCHEN
HABEN
RECHTE !!

Mietpreis-Explosionen in den 10 größten deutschen Städten

	2005-12	2012-19
Hamburg	18 %	5,2%
Berlin	17,9%	29%
Dortmund	2 %	10,7%
Essen	0,3 %	7,9 %
Düsseldorf	10 %	10 %
Leipzig	-1,4 %	10,5%
Frankfurt/Main	11,5 %	7,8 %
Köln	6,1 %	12,9%
Stuttgart	9,9 %	18,5%
München	15,1 %	26,7%

Keine Profite mit der Miete!

Private Investoren sind inzwischen die größten Vermieter in Deutschland. Die Wohnungsnot wird gezielt ausgenutzt. Eine breite Gegenbewegung entsteht. Von Werner Rügemer*

Der Staat hat seit 30 Jahren den sozialen Wohnungsbau heruntergefahren, hat öffentliche Wohnungen an private Investoren ver-scherbelt. Gleichzeitig werden die Arbeitseinkommen und Renten der Bevölkerungsmehrheit abgesenkt. Niedrig-löhner und auch schon viele „Normalverdiener“, Studenten, Rentner, Arbeitslose leiden besonders unter dem Wohnungsnotstand - von den Wohnungslosen und Obdachlosen ganz abgesehen.

Wer verursachte den Wohnungs-Notstand?

Die Bundesregierung unter Helmut Kohl mit CDU, CSU und FDP schaffte 1988 die Gemeinnützigkeit der Genossenschafts- und Werkswohnungen ab und lockte zum Verkauf. Aber erst die investorenfreundlichen Gesetze der SPD/Grünen-Regierung mit Gerhard Schröder und Joschka Fischer setzte die Welle richtig in Gang: Whitehall, Terra Firma, Permira, Fortress, Cerberus hießen die „Heuschrecken“ aus New York und London. Sie kauften mit Steuervorteilen reihenweise große Wohnungsbestände auf - für Schnäppchenpreise von 50.000 Euro pro Wohnung.

Die Bundesregierung verkaufte die 82.000 Wohnungen der Gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten (Gagfah), der Wohnungsgesellschaft der Bundesanstalt für Angestellte (BfA), und zusätzlich 65.000 Eisenbahnerwohnungen. Die Berliner Landesregierung mit Finanzsenator Thilo Sarrazin verkaufte 65.000 Wohnungen, die Stadt Dresden verkaufte 48.000 Wohnungen. Die CDU/FDP-Landesregierung von NRW verkaufte 91.000 Wohnungen der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) an Whitehall. ThyssenKrupp verkaufte 48.000 Werkswohnungen, der Energiekonzern E.ON sogar 138.000 an Terra Firma/Deutsche Annington. Und so weiter. Noch 2012 hat die Grüne/SPD-Landesregierung in Baden-Württemberg 21.000 Wohnungen verkauft, ebenso 2013 die CSU-Regierung in Bayern unter Ministerpräsident Seehofer und dem damaligen Finanzminister Söder noch 33.000.

Bei einer von *fiftyfifty* organisierten Demonstration vor dem Düsseldorfer Rathaus: Eine Obdachlose fordert gleiche Rechte für Arme.
Foto: Hubert Ostendorf

Nach den „Heuschrecken“ die ganz Großen

Nach den „Heuschrecken“ der 2000er Jahre kauften im Anschluss an die weltweite Finanzkrise noch größere Kapitalorganismen wie Blackrock, Lansdowne, Massachusetts Financial, AXA und Norges die schon privatisierten Bestände auf und formten daraus Großkonzerne. So wurden Blackrock & Co seit 2015 gemeinsam und gleichzeitig die Hauptaktionäre der drei größten Wohnungskonzerne in deutschen Städten: Vonovia mit 486.000, Deutsche Wohnen mit 163.000, LEG in NRW mit 134.000 Wohnungen. Aber auch kleinere Spekulanten sind aktiv, etwa Bonova und Akelius aus Schweden, die Milliardärsfamilie Pears aus Großbritannien und Berlin Aspire aus Israel. Sie kaufen die (vor)letzten städtischen Grundstücke und konzentrieren sich auf teure Eigentumswohnungen und hochpreisigen, modernisierten Altbau.



BlackRock-Deutschland-Chef **Friedrich Merz** sorgt mit guten Regierungsverbindungen u.a. dafür, dass die Mietpreisbremse nicht bremst.
Foto: *fondprofessionnal.com*

Wie werden die Mieten und Nebenkosten erhöht?

Die wichtigsten Methoden zur Mieterhöhung sind folgende:

- Kauf von Wohnungen in den „Schwarmstädten“: Dort sind Wohnungen sowieso schon knapp und werden durch Zuzug noch knapper.
- Mieterhöhungen bis 50 Prozent durch Umlage der Modernisierungskosten.
- Neuvermietung: Da gilt keine Sozialcharta und kein Mietspiegel.
- Umwandlung in modernisierte Eigentumswohnungen und Verkauf - die meisten bisherigen Mieter haben dafür zu wenig Geld.
- Neubau von Eigentumswohnungen v.a. im Luxussegment.
- Nebenkosten als neues Geschäftsfeld: Die neuen Konzerne gründen eigene Tochterfirmen für Reparaturen und Hausmeisterdienste und erhöhen die Gebühren.

Gewinne für anonyme Eigentümer

BlackRock & Co sind die Geschäftsführer, die das Kapital von Superreichen, von Unternehmer-Clans, Unternehmens-Stiftungen, Versicherungskonzernen und Topmanagern einsammeln. Damit werden Aktienpakete von Banken, Unternehmen und eben auch Wohnungskonzernen gekauft. BlackRock &

Co wurden so seit der Finanzkrise die bestimmenden Eigentümer aller 30 DAX-Konzerne in Deutschland, von Adidas über Bayer, Deutsche Bank und RWE bis Siemens und hunderter weiterer wichtiger Unternehmen, und eben auch der drei größten Wohnungskonzerne.

BlackRock & Co müssen ihren Kapitalgebern jedes Jahr möglichst hohe Gewinne abliefern. Dazu gehört die Beihilfe zur Steuerflucht: Vonovia gliederte die Finanzoperationen in Deutschland in eine Tochterfirma in der Finanzoase Niederlande aus. Das Kapital der Superreichen wird in Briefkastenfirmen versteckt. So hat Blackrock seine 8 Prozent Aktienanteile an Vonovia auf über 100 Briefkastenfirmen in einem Dutzend Finanzoasen verteilt. Zum perfiden Geschäftsmodell gehört auch die Rechtsflucht: Vonovia und Deutsche Wohnen gründeten sich aus einer Aktiengesellschaft nach deutschem Recht (AG) jeweils in eine Societas Europaea (S.E.) um: Das ist eine Aktiengesellschaft nach EU-Recht, in der z.B. keine Verpflichtung besteht, einen Betriebsrat nach dem deutschen Betriebsverfassungsgesetz zu gründen.

Böse Folgen für die Mieter

*Mieten und Nebenkosten fressen bis zu 60 Prozent des Einkommens auf. Mieter müssen sich bei Ernährung und Lebensqualität einschränken.

*Zusätzlich steigen die Fahrtkosten zum Arbeitsplatz, weil ein Umzug in die Nähe des Arbeitsplatzes in der anderen Stadt zu teuer ist. Der Wohnungsnotstand ist auch ein Geld- und Zeiträuber.

*ALG II-Empfänger müssen einen Teil ihres Lebensunterhalts von 416 Euro monatlich abknapsen und für die Miete drauflegen, weil nach Jobcenter-Obergrenze keine bezahlbaren Wohnungen gefunden werden.

*Bei 100 Prozent-Sanktionen für ALG II-Empfänger geht auch die Wohnung verloren. Gegenüber 2014 stieg bis 2018 die Zahl der Wohnungslosen um 150 Prozent auf über 800.000 an.

*2017 wurden 53.600 Zwangsräumungen durchgeführt.

*Millionen Mieter haben Wohnberechtigungsscheine oder Anspruch darauf. Aber es stehen keine Wohnungen zur Verfügung.

Widerstand: Wohnen ist ein Menschenrecht!

In vielen Städten haben sich Mieter zu Initiativen zusammengesetzt. Sie widersprechen Mieterhöhungen und falschen Nebenkostenbescheiden, haben Erfolg vor Gericht. Es lohnt sich! Aber gegen die Wohnungsnot ist ein Neuanfang nötig. Mietpreisbremsen bringen nichts. Mehr bringt die Berliner Initiative zur Enteignung des dort vorherrschenden Wohnungskonzerns Deutsche Wohnen, Hauptei-

Zwei Wohnungs-Konzerne beherrschen den Wohnungsmarkt in NRW: LEG und Vonovia.

gentümer sind ebenfalls BlackRock & Co, nämlich eine kräftige Belebung der Grundsatzdiskussion. Die Initiative bezieht sich auf das Grundgesetz. In Artikel 14 heißt es: Eigentum verpflichtet und soll zugleich dem Wohl der Allgemeinheit dienen. Artikel 15 sieht Enteignungen zum Gemeinwohl vor. Und überhaupt: „Wohnen ist ein Menschenrecht,“ heißt es in Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. In Deutschland muss erst wieder bekannt gemacht werden, dass eine sichere und bezahlbare Wohnung zu den universellen Menschenrechten gehört. Auch ein gerechtes Einkommen, das den Unterhalt einer Familie in Würde ermöglicht, gehört dazu (Artikel 23). Dazu sollte der Mindestlohn auf 15 Euro erhöht werden! Diese Grundsatzfragen sind notwendig, wie auf allen wichtigen Gebieten in Deutschland - nicht nur beim Wohnen, sondern auch bei Arbeit, Umwelt, Gesundheit, Renten, Städteplanung, ländlichem Raum.

Nach dem 1. Weltkrieg haben arme Kommunen gemeinnützige Wohnungsgesellschaften mit hunderttausenden Wohnungen gegründet. Das haben im reichen und vereinigten Deutschland CDU, SPD, CSU, FDP und Grüne in ihrem Privatisierungswahn verschleudert! Was im armen Deutschland nach dem Krieg möglich war, sollte heute nicht möglich sein? Deshalb: Der Staat muss private Wohnungsunternehmen zurückkaufen. Gerade der deutsche Staat kann Kredite zum Nullzins aufnehmen und kann Wohnungsfonds auflegen. Kommunen und Bundesländer müssen neue gemeinnützige Wohnungs-Gesellschaften gründen. Grundsteuer, Grunderwerbssteuer, Grundstücksnutzung - überall stehen kräftige Reformen an!

Die bisherigen Regierungsparteien waren und sind Komplizen der Investoren. Deshalb braucht es eine breite und vielgestaltige Bewegung in vielen Städten und im ganzen Land. Wohnen ist ein Menschenrecht! **ff**

** Dr. Werner Rügemer, geb. 1941, ist ein bekannter Journalist und Publizist, der sich medienwirksam mit kapitalismuskritischen Beiträgen einen Namen gemacht hat. Bekannt wurden etwa seine Bücher „Heuschrecken im öffentlichen Raum“ oder „Colonia korrupta“, „Arbeitsunrecht“ und „Die Fertigmacher“. Seine mutigen Beiträge auch in Fernseh- und Hörfunkproduktionen brachten ihm immer wieder juristischen Ärger ein. Rügemer ist u.a. Mitglied im Verband Deutscher Schriftsteller, im PEN-Zentrum sowie im wissenschaftlichen Beirat von attac. Zu den neuen Eigentümern der Wohnungs- und anderen Unternehmen in Deutschland und in der EU ist Genaueres zu finden in seinem Buch: „Die Kapitalisten des 21. Jahrhunderts“, Papyrossa-Verlag Köln 2018, 358 Seiten, 19,90 Euro.*

LEG: 134.000 Wohnungen

2008 verkaufte die CDU/FDP-Landesregierung von NRW unter Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, Finanzminister Helmut Linssen und Bauminister Oliver Wittke (alle CDU) die 91.000 Wohnungen der Landesentwicklungs-Gesellschaft LEG. Kein Abgeordneter durfte in den Geheimvertrag reinsehen. Eine Volksinitiative scheiterte nur knapp, weil sie die notwendigen 66.000 Unterschriften nicht beibringen konnte. Trotz „Sozial-Charta“ wurden bald da und dort die Mieten erhöht. Sanierungen wurden zurückgefahren. Whitehall wollte den schnellen Gewinn und brachte 2013 die LEG an die Börse, Erlös: 1,77 Mrd. Euro. Gewinn für die Investoren in fünf Jahren: rund 1 Mrd. Euro.

Dann kamen BlackRock & Co. Sie haben noch dazu gekauft. Inzwischen gehören der LEG 134.000 Mietwohnungen, in Dortmund, Bottrop, Hamm, Minden, Lünen, Köln, Wuppertal, Bonn, Münster, Duisburg, Rheinberg - in etwa 100 Städten. In Düsseldorf tausende Wohnungen in fast allen Stadtteilen: Bilk, Oberbilk, Unterbilk, Reisholz, Gerresheim ... Die LEG mit Sitz in Düsseldorf wirbt kuschelig: „Wir geben 360.000 Menschen in NRW ein Zuhause“. Aber so

Selbst bürgerliche Medien können das Problem steigender Mieten nicht mehr ignorieren.

Einige Schlagzeilen:



Aktion von fiftyfifty aus 2012 gegen Wohnungsnot: Ein „Haus“ aus Umzugskisten.
Foto: Hubert Ostendorf

„Aktionäre feiern, Mieter nicht.“

Die Welt

„Die Immo-Schlacht und die Mieter“

DER SPIEGEL

„Vonovia profitiert von steigenden Mieten“

n-tv

„Rendite mit Miete“

Deutschlandfunk

„Aktien von Immobilien auf Rekordfahrt“

finanznachrichten.de

kuschelig geht es nicht zu. Geschäftsstellen vor Ort werden geschlossen – in den weit entfernten, irgendwo versteckten Call Centern bleiben die Hotlines kalt. In langen Warteschleifen werden die Mieter zermürbt. Aber für die Investoren ist der LEG-Wohnungsmarktreport 2018 voller Erfolgsmeldungen: „Köln – Investmentmarkt mit steigenden Mieten und Kaufpreisen“, „Dortmund – Preiswerter Wohnraum wird knapp“, „Düsseldorf – Hohe Preise für Wohneigentum“, „Bonn – Angespannter Markt lässt Angebotsmieten weiter steigern“

Vonovia: Etwa 200.000 Wohnungen in Nordrhein Westfalen

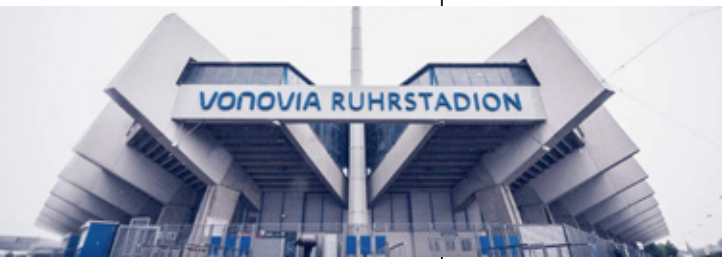
Vonovia mit Sitz in Bochum – dieser größte Wohnungskonzern in Deutschland hat etwa die Hälfte seiner 486.000 Wohnungen in NRW. Die Vorgänger-Heuschrecken Terra Firma und Annington hatten durch Mieterquälerei ihr Image ruiniert. 900 Beschäftigte der Verwaltung wurden rausgedrängt. Deshalb verpassten die neuen Eigentümer BlackRock & Co dem Konzern den Kunstnamen Vonovia. Die Vergangenheit soll vergessen werden. Vonovia bezahlt hochrangige Lobbyisten.

Hauptaktionär BlackRock engagierte den ehemaligen CDU-Politiker Friedrich Merz. Er wurde zum Vorsitzenden der Blackrock Deutschland AG gemacht, wegen seiner guten Beziehungen zur Bundesregierung. Er muss aufpassen, dass die Mietpreisbremse nicht bremst.

Jürgen Fitschen, Ex-Chef der Deutschen Bank, wurde zum Vorsitzenden des Vonovia-Aufsichtsrates gemacht, „weil erstklassig in der Politik vernetzt“. Hildegard Müller vom Zentralkomitee der Deutschen Katholiken wurde ebenfalls in den Aufsichtsrat geholt – die Kirche ist für das Absegnen von privaten Gewinnen immer nützlich. Und Vonovia gibt sich großzügig als Sponsor für den Fußballclub VfL Bochum. Die Vonovia-Flaggen wehen seit 2016 über dem „Vonovia Ruhr-Stadion“.

Vonovia kündigte den bisherigen Auftragsfirmen für Hausmeisterdienste, Reparaturen und Instandhaltung, Winterdienste und TV. Stattdessen gründete Vonovia eigene neue Tochterfirmen mit überhöhten Gebühren. Teilweise wurde Vonovia zu Rückzahlungen gezwungen, allerdings nur nach langen Versuchen der Vertuschung. Durchschnittliche Mietsteigerungen 2018: vier Prozent, das können in Einzelfällen auch 50 Prozent sein. Vorstandsvorsitzender Rolf Buch verkündete stolz: Der Gewinn 2018 beträgt 1,07 Mrd. Euro, 15,8 Prozent mehr als im Vorjahr. **ff**

Versucht schlechtes Image aufzupolieren: Vonovia ist seit 2016 Sponsor des Fußballclubs VfL Bochum, das Stadion heißt seitdem „Vonovia Ruhr Stadion“.



Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf 

Prinzip der Fülle

Eine Ausstellung in
zwei Gebäuden:
Ai Weiwei in der
Kunstsammlung
NRW in Düsseldorf



Künstler. 2011 wird er in China für mehrere Monate verhaftet und steht bis Sommer 2015 unter Arrest. Seit 2015 lebt er in Berlin.

Die Ausstellung, die ihm die Kunstsammlung NRW gleich in beiden Häusern eingerichtet hat, verdeutlicht, wie konkret seine multimediale Kunst ist. Er greift auf Dinge des Alltags und Spuren der Gesellschaft zu, die er in bisweilen riesiger Zahl seriell anordnet. Die Installation „Straight“ besteht aus 164 Tonnen Armierungseisen aus den Schulgebäuden, die beim Erdbeben in Sichuan einstürzten und tausende Kinder unter sich begruben. Ai Weiwei hat die Stäbe unter enormem Aufwand geradegebogen und in Transportkisten verladen. Diese stehen nun wie offene Särgen in der Grabhalle, der Betrachter kann dazwischen laufen, aber die Kisten, die heimatlos wirken, nicht als einzelne umgehen. An der Wand stehen Angaben zu den Schülern. Vielleicht ist das ja die größte Leistung von Ai Weiwei: Dass er die Menge verdeutlicht und zugleich für das einzelne Leben sensibilisiert. „Straight“ ist ein Denkmal.

Ähnliches gilt für „Laundromat“ („Waschsalon“, 2016). In Gestellen hängen Kleidungsstücke. Ai Weiwei hat sie im Übergangslager Idomeni gesammelt: Überbleibsel der Migranten, die von hier aus weitergereicht worden sind. Ai Weiwei hat die Kleidungsstücke reinigen und ausbessern lassen. Sie hängen nun wie zur Abholung bereit, lassen dabei an den weltweiten Warenaustausch und globale Produktionsprozesse denken und stehen als Hüllen doch für Individuen und die Katastrophe ihrer Nation. Die künstlerischen Bilder von Ai Weiwei sind schnell zu erfassen. Ihre ganze Bedeutung aber stellt sich erst allmählich ein. Dann lässt sie einen nicht mehr los. **ff**

Thomas Hirsch

Auch wenn es mitunter nervt, dass Ai Weiwei so oft selbst in seinen Fotoarbeiten und Filmen auftaucht: Gerade daraus leitet der weltweit gefeierte Künstler seine Glaubwürdigkeit ab. Seine These lautet: Alles ist Kunst und alles ist Politik – woraus die Kunst ihre Verpflichtung der Einmischung ableitet. Ai Weiwei wurde 1957 in Peking als Sohn des zeitweilig verbannten Dichters Ai Qing geboren. Von 1981 bis 1993 lebt er in New York. Dort lernt er die Ready-mades von Marcel Duchamp kennen und beschäftigt sich mit den plakativen Werken von Andy Warhol und mit Joseph Beuys und dessen aktionistischer Durchdringung von Leben und Kunst: Vieles davon wird in seiner eigenen Kunst eine Rolle spielen. In Peking zunächst als Architekt erfolgreich, führt er ab 2005 einen Blog, den die chinesischen Behörden 2009, nach seinen Recherchen zu den Opfern des Erdbebens in Sichuan, abschalten. Damit aber wird Ai Weiwei, der 2007 zur documenta eingeladen worden war, endgültig zum politischen

Ai Weiwei, Straight,
Installationsansicht
Kunstsammlung
Nordrhein-Westfalen,
K20, Düsseldorf 2019,
© Künstler, Kunst-
sammlung NRW,
Foto: Achim Kukulies,
Düsseldorf

Jan de Vries
Systemischer Coach & Supervisor



- Team-, Fall- & Lehr-Supervision
- Führungs- & Fachkräfte-Coaching
- Persönlichkeits- & Karriere-Beratung

0211 - 37 21 62 Fürstenplatz 5
mail@jan-de-vries.de 40215 Düsseldorf

www.jan-de-vries.de



MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de



**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle Clara-Vahrenholz-Tierheim
Fürstenwall 146 Rüdigerstraße 1
40217 Düsseldorf 40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28 Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonten:

(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN: DE 11 3015 0200 0001 0409 30 IBAN: DE 92 3005 0110 0019 0687 58

**Kyudo: Die edle Kunst des
meditativen Bogenschießens**

für Alle zwischen 9 und 99 Jahren



hoko-kyudo.de

Verein für Kyudo
an der HHU e.V.



**Kfz-Sachverständigen-
und Ing. -Büro Renken**

Mobil: 0178 - 163 68 82

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertungen
- Oldtimerbewertungen

AMTLICHE FAHRZEUGPRÜFUNGEN

Hauptuntersuchungen | Änderungsabnahmen | Gas-System-Einbauprüfungen



**BERATUNG UND
SCHUTZ IN
MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47
Tel. 0211 16996-0



Deutscher
Mieterbund e.V.

www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de

www.amnesty-duesseldorf.de

INFOABENDE

Informieren & Engagieren. 2019 – sei dabei!

AMNESTY BÜRO
Grafenberger Allee 56
40237 Düsseldorf

ZAKK
Fichtenstraße 40
40233 Düsseldorf

- 07. Januar, Mo. 2019
- 11. März, Mo. 2019
- 06. Mai, Mo. 2019
- 01. Juli, Mo. 2019
- 02. September, Mo. 2019
- 04. November, Mo. 2019

- 04. Februar, Mo. 2019
- 01. April, Mo. 2019
- 03. Juni, Mo. 2019
- 05. August, Mo. 2019
- 07. Oktober, Mo. 2019
- 02. Dezember, Mo. 2019

Jeweils um 20:00 Uhr.

SPENDENKONTO
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 233 702050 0000 8090100

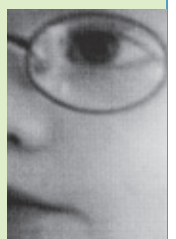


TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmöckern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Leben und Überleben im Alter

Eine Münchner Studie erzählt von Frauen in prekären Verhältnissen



Hilde M. arbeitete lange Jahre Vollzeit im eigenen Reisebüro. „Dass ich dann mit einer so kleinen Rente dastehe, das hat mich überrascht.“ Foto: Karin Weber/LichtBlick Seniorenhilfe e. V.

Ich habe 44 Jahre, seit 1969 gearbeitet, nie einen Cent geschenkt bekommen“, sagt eine ehemalige Altenpflegerin und Stationsleiterin. Sie musste wegen berufsbedingter chronischer Erkrankung vorzeitig in Rente gehen und hatte größte Probleme, eine halbwegs erschwingliche Wohnung zu finden. „Wer weiß, was alles zukommt auf einen“, fragt sich eine andere Rentnerin, die die 75 überschritten hat. Sie hat lange in der Gastronomie gearbeitet, seit einer Zwangsäumung ist sie überschuldet; zwei Herzinfarkte kamen dazu. Eine Dritte, 65, war in der Kosmetikabteilung eines Kaufhauses, dann in einem Modehaus beschäftigt und erhielt eines Tages, mit weiteren älteren Kolleginnen, die Kündigung. Nach vergeblicher Jobsuche begann sie die lokale Straßenzeitung zu verkaufen. Heute bewohnt sie ein Einzimmerapartment 150 km von der teuren Großstadt entfernt: „Nach 40 Jahren wurde ich einfach aus meiner Stadt geworfen.“

Drei Beispiele von vielen, die der Band *Kein Ruhestand - Wie Frauen mit Altersarmut umgehen* dokumentiert. Er ist hervorgegangen aus einem Forschungsprojekt, das die Münchener Kulturwissenschaftlerin Irene Götz mit einem Team von Kolleginnen in den letzten Jahren realisiert hat. Der Fokus lag auf allein wirtschaftenden Frauen der Jahrgänge zwischen 1940 und 1950 in München. Mit ihnen - im weitesten Sinne prekär lebenden Frauen aus unterschiedlichen Milieus und Berufen - führten die Forscherinnen eingehende Interviews. Sie vermitteln ein vielschichtiges Bild, was die Biographien und mitunter erlittenen Schicksalsschläge betrifft, den Familien-, Bildungs- und manchmal Migrationshintergrund, die jeweiligen Strategien der Lebensbewältigung und das Spektrum zwischen Verbitterung und tapferer Zuversicht. Alle Betroffenen eint aber letztlich eine Angst vor der Zukunft, sie wissen um ihre soziale Verwundbarkeit, darum, „dass das aufgebaute Alltagsgerüst jederzeit zusammenfallen kann, wenn zum Beispiel die Wohnnebenkosten weiter steigen, ein Minijob aufgegeben werden muss oder die Gesundheit stark nachlässt.“

Der extrem überteuerte Münchener Wohnungsmarkt trägt natürlich massiv zu dieser Verunsicherung bei. Die offizielle Armutsgefährdungsschwelle liegt in der bayrischen Metropole für einen Einpersonenhaushalt schon bei 1.350 Euro an monatlichen Bezügen. Wer darunter liegt, und das sind viele, hat ein Problem, das selbst durch aufstockende Grundversicherung nicht wirklich gelöst ist. So versuchen immer mehr Ältere, oft mit letzten Kräften, mit einem Minijob über die Runden zu kommen.

Die Münchener Studie offenbart zugleich, wie stark die grassierende Altersarmut noch immer tabuisiert ist. Viele der befragten Frauen empfinden Scham und Schuld, sie verbergen oft sogar vor den nächsten Angehörigen, wie es wirklich um sie steht. Diese Tabuisierung reicht weit in die Politik hinein. „Auch wenn die Prognosen düster sind und die unzulänglichen Sicherungssysteme immer mehr in die Kritik geraten“, so schreibt Irene Götz, „hat sich die Bundespolitik dem Thema der Armutsgefährdung im Alter erst in jüngerer Zeit und zögerlich angenommen. Im siebten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, vorgelegt im Frühjahr 2017, wird das Thema noch, wie generell die zunehmende gesellschaftliche Spaltung, kleingeredet, so, als ob die boomende Wirtschaft doch wirklich allen zugutekäme.“

Die Wissenschaftlerin mahnt denn auch ein ganzes Bündel von Reformen an, ohne die die Gefahr weiterer Altersverarmung nicht gebannt werden wird: Einführung einer Bürgerversicherung für alle; Stärkung des sozialen Wohnungsbaus und auskömmlicher Arbeitsverhältnisse; Arbeitsbedingungen, die man/frau bis zur Rente gesund durchstehen kann; weiterer Ausbau der Kinderbetreuung; Rentenpunkte für ältere Langzeitarbeitslose (wie es sie noch bis 2011 gab), und vieles mehr.

Kein Ruhestand ist eine richtungsweisende Studie, die große öffentliche Aufmerksamkeit verdient. Im Schlussteil bietet sie zudem nützliche Tipps und Adressen für Betroffene. **ff**

olaf cless

Irene Götz (Hrsg.): *Kein Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen*. Verlag Antje Kunstmann, München 2019, 318 Seiten, 20 Euro

Wie zu Kaisers Zeiten: Vermögensverteilung in Deutschland

262.500 Euro beträgt das Bruttovermögen eines deutschen Haushalts – **im Durchschnitt**. So das Ergebnis einer aktuellen Untersuchung der Bundesbank. Von Jahr zu Jahr werden die Deutschen reicher. Was klagen wir, uns allen geht's doch prächtig, oder?

W

enn zwei Freunde im Wirtshaus sitzen, wobei einer eine ganze Schweinshaxe isst, und der andere zwei Maß Bier und zwei Schnäpse trinkt, dann haben beide im Schnitt eine halbe Haxe gegessen und eine Maß Bier und einen Schnaps getrunken. In Wahrheit hat sich der eine überfressen, und der andere ist besoffen.“ So der Kommentar des ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß zur Aussagekraft von Durchschnittsangaben. Der Durchschnitt ist des statistischen Analphabeten liebstes Kind. Als Zahlengröße erzeugen solche Angaben den Anschein der Objektivität. In Wirklichkeit sind sie häufig irreführend und täuschen eine Welt oder Situation vor, die in der Realität keine Entsprechung hat. 262.500 Euro durchschnittliches Bruttovermögen – das sind laut Angaben der Bundesbank nach Abzug von Schulden immer noch stolze 232.800 Euro Nettovermögen für jeden der 40 Millionen bundesdeutschen Haushalte (bezogen auf das Jahr 2017). Eine Zahl, auf die Interessenvertreter gerne als Bestätigung für den Erfolg ihrer Wirtschafts- und Sozialpolitik verweisen. Dass 75 Prozent aller deutschen Haushalte zum Teil weit unter diesem Durchschnitt liegen, über keinerlei Vermögen verfügen oder verschuldet sind, bleibt gerne unerwähnt.

Deutlich aufschlussreicher für die Vermögensverteilung in der Bevölkerung ist der sogenannte Median. In anderen Ländern, z.B. in den USA, ist es längst üblich, den Median anzugeben statt des wenig aussagekräftigen Durchschnitts. Sortiert man die Haushalte aufsteigend nach ihrem Nettovermögen, so lässt sich der Median ablesen, das heißt der Wert, welcher die Haushalte in eine reichere und eine ärmere Hälfte teilt. Der zuletzt gemessene Medianwert des Nettovermögens in Deutschland betrug 70.800 Euro (Stand Oktober 2017) und liegt damit deutlich niedriger als der durch „Ausreißer“ der Großver-

„Niemand empört etwas mehr, als Ungerechtigkeit; alle anderen Übel, die wir ausstehen, sind nichts dagegen“ *Immanuel Kant*

mögen verzerrte Durchschnitt. Mit Blick auf die Relation zwischen Median und Mittelwert zeigt sich, dass das durchschnittliche Nettovermögen mehr als drei Mal so hoch ist wie das Mediannettovermögen. Dieser hohe Wert deutet bereits auf eine ungleiche Verteilung der Nettovermögen in Deutschland hin. Seit der letzten Messung, die alle drei Jahre europaweit durchgeführt wird, ist der deutsche Medianwert zwar um 17 Prozent gestiegen, gleichzeitig allerdings ging das Vermögen der unteren 40 Prozent laut Bundesbank zurück. Auch international liegen die Bundesbürger mit dem Medianwert von 70.800 Euro abgeschlagen hinten. Zum Vergleich: In Italien liegt das Medianvermögen bei 126.000 Euro, in Österreich bei 83.000 und in den USA bei 88.000 Euro.

Die Reichen werden reicher, die Armen werden ärmer. Sichtbar wird das besonders an den Rändern. Die reichsten fünf Prozent der Bundesbürger haben im Schnitt 861.600 Euro; die fünf Prozent der Haushalte am unteren Ende haben ein Negativvermögen von 2800 Euro, d. h.: sie haben mehr Schulden als Guthaben. Die 45 reichsten deutschen Haushalte allein besaßen 2014 so viel wie die ärmere Hälfte der Bevölkerung. Geradezu absurd ist die globale Vermögensverteilung: Laut Oxfam besaßen im Jahr 2016 die acht reichsten Menschen der Erde mehr als die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. Konkret: während insgesamt 3,6 Milliarden Menschen auf Besitztümer im Wert von 409 Milliarden Dollar kommen, liegt das Vermögen der acht Superreichen bei 426 Milliarden Dollar.

Ein international gebräuchliche Kennzahl, um die ungleiche Vermögensverteilung eines Landes zu beziffern, ist der Gini-Koeffizient.

Hierbei handelt es sich um einen Wert zwischen 0 und 1. Der Wert 0 würde eine vollkommene Gleichverteilung anzeigen, 1 maximale Ungleichheit. Je höher der Wert, desto größer

Aktuell kommt man hier auf einen Gini-Koeffizienten von 0,76. Nur Litauen steht mit 0,79 noch schlechter da. Im Vergleich zum deutschen Gini-Koeffizienten lagen beispielsweise der italienische bei 0,61 und der slowakische sogar bei 0,45 (Quelle: WSI-Verteilungsmonitor, Januar 2019).

2014 hatte der französische Wirtschaftswissenschaftler Thomas Piketty mit seinem Weltbestseller *Das Kapital im 21. Jahrhundert* eine globale Debatte über die Kluft zwischen Arm und Reich losgetreten. Im Jahr 2018 legte er noch einmal nach: Gemeinsam mit einer internationalen Forschungsgruppe von über 100 Wissenschaftlern legte er einen Bericht zur weltweiten Ungleichheit vor, der die brutal wachsende Spaltung der Gesellschaft anhand aktueller Daten belegt. Nicht zuletzt auch in Deutschland, wo, bezogen auf das Jahr 2013, die schlechter verdienende Hälfte der Bevölkerung über 17 Prozent des Volkseinkommens, die obere Hälfte dagegen über 83 Prozent verfügte. Das bestverdienende Zehntel der Bevölkerung kam 2013 allein auf 40 Prozent des gesamten Volkseinkommens. Bemerkenswert: dasselbe Gefälle gab es bereits 1913, zu Kaisers Zeiten, wo das bestverdienende Zehntel der Bevölkerung ebenfalls rund 40 Prozent des gesamten Volkseinkommens bekam. Da das Gefälle zwischen Arm und Reich seit 2013 noch weiter gewachsen ist, dürfte die Ungleichheit der Einkommensverteilung in der Bundesrepublik mittlerweile größer sein als zu Zeiten des Mannes mit der Pickelhaube. ff

Hans Peter Heinrich

neulich

„Das zahlt die Kasse nicht“

Immer wieder begleite ich *fiftyfifty*-Klienten zum Arzt, etwa, weil sie kein Deutsch können. Und immer wieder erlebe ich, wie dort abkassiert wird. Das Zauberwort lautet IGeL – Individuelle Gesundheitsleistungen. Also Leistungen, die nach Auffassung der gesetzlichen Kassen nicht nötig, unnütz oder sogar schädlich sind. Wie auch immer: Besonders ärgerlich ist, wenn diese Abzocke sogar auf Kosten der Ärmsten geht. Neulich war ich mit zwei Geschwisterkindern, beide Brillenträger, bei einem Augenarzt. Dieser behauptete – dreist und auch noch wahrheitswidrig – die Kasse würde die Bestimmung der Sehschärfe nicht zahlen. Erst, als ich drohte, diese Kasse mal eben anzurufen, ließ er von seinem Vorhaben ab, die Hartz-IV-Eltern dieser Kids zu berauben. Ein rumänischer *fiftyfifty*-Verkäufer vertraute sich mit Schwindelanfällen einem HNO-Arzt an. Dieser träufelte eine obskure Flüssigkeit in die Ohren und kassierte dafür 20 Euro. Die Ehefrau dieses Klienten musste zur Gynäkologin wegen Unterleibsbeschwerden. Die geschäftstüchtige Ärztin führte einen Ultraschall durch und nahm dafür 50 Euro. Vermutlich hat sie die gleiche Dienstleistung zusätzlich noch bei der Kasse abgerechnet. Die kleine Tochter dieser Frau hatte Zahnschmerzen und der behandelnde Arzt verlangte für die „besondere Anästhesie“ ebenfalls 50 Euro. Dies sind nur einige wenige Beispiele.

hubert ostendorf



TIAMATdruck GmbH

Entwurf/Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de


Beratung für Wohnsitzlose
Frauen, Lesben, Trans* und queere Menschen

- Sie machen Couch-Surfing?
- Sie sind bei Freund*innen untergekommen?
- Ihre Eltern haben Sie rausgeworfen?
- Sie sind nach Deutschland gekommen in der Hoffnung, hier Trans* sein zu können?
- Sie wohnen auf der Straße?
- Sie leben in einer Unterkunft für Obdachlose?

Einige wohnsitzlose Menschen beschreiben sich als lesbisch, schwul, trans*, inter* oder queer. Manchmal erleben sie deshalb sexuelle oder körperliche Gewalt, werden abgelehnt und ausgegrenzt. Mitunter werden sie beleidigt oder bedroht. Mit uns können Sie darüber reden! Wir von der Beratungsstelle kommen alle aus der lesbischen, trans* oder queeren Community. Wir sind für Sie da. Wir beraten vertraulich, kostenlos und anonym.

Jeden Dienstag von 15 bis 18 Uhr
Beratungsstelle für Frauen,
Kasseler Str. 1A, (Ökohaus) 60486 Frankfurt

Ab 17h auch für Menschen, die sich nicht als Frauen beschreiben.

 **gewaltfreileben**
Diakonie Frankfurt am Main

Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie **über 30.000** Menschen und dokumentieren **soziales Engagement**.

Tel. 0211. 9216284

zakk... Juli 2019

2.7. Spanischer Abend jeden Di.: Unsere sommerliche Flamenco Reihe

7.7. Reisebilder: Tom Schulz Literatur im Hofgarten

11.7. Nordostsyrien: Eine zu große Bürde? Zur Situation in Rojava/Nordostsyrien

12.7. Soul Bowl Classic 60s & 70s Soul, Motown, Philly, R'n'B mit DJ Alex Buzzpop

13.7. FCK AfD Festival: Kopfecho - Alarmsignal - 100 Kilo Herz Ein bunter Heimatabend

14.7. Reisebilder: Philipp Schwenke Literatur im Hofgarten

14.7. Gebärden Poetry Slam Erzähl's in Gebärdensprache

14.7. Erobieque im Park Asphalt Festival & zakk im Malkasten

17.7. Soziale Kämpfe in Kolumbien Weit entfernt von Gerechtigkeit und Frieden

17.7. Frischfleisch Comedy Nachwuchscomedyshow im zakk

18.7. Rose Tattoo Australian Rock ,n' Roll

19.7. Dead or Alive Poetry Slam Die Lebenden slammen gegen die Toten!

21.7. Poesieschlachtpunktacht Der Düsseldorfer Poetry Slam im zakk

25.7. Too Many Zooz Die Brass-House-Band aus New York City

Tickets unter www.zakk.de
Fichtenstraße 40, 40233 Düsseldorf

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder info@casa-blanka.de

CasaBlanka.

CONZEN gibt der Kunst den Rahmen.

Gern beraten wir Sie persönlich zu all unseren Werk- und Dienstleistungen rund um die Kunst. www.conzen.de

CONZEN IM DIENST DER KUNST SEIT 1854

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



silberberger.lorenz.towara
kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert
wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner:
münchen: seebacher.fleischmann.müller – www.sfm-arbeitsrecht.de
hamburg: gaidies heggemann & partner – www.gsp.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@slt-arbeitsrecht.de · www.slt-arbeitsrecht.de
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten, z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:
Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.
Telefon 0211 – 46 96 186
Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf
ehrenamt@skfm-duesseldorf.de





Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen
Münsterstraße 334
40470 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
Fax: 0211 - 15 79 69 36
info@antiquariat-lenzen.de



Achte Art Charity für fiftyfifty bei SMP

(SMP). Anfang Juni veranstaltete die Strategieberatung SMP AG bereits ihre achte Art Charity unter dem Motto „Kunst für einen guten Zweck“. Zum Verkauf standen diesmal u.a. Werke von Günther Uecker, Markus Lüpertz, Heinz Mack und Andy Warhol. Der Erlös aus dem Verkauf der Kunstwerke aus dem Bestand der *fiftyfifty*-Galerie ging auch in diesem Jahr an unsere Obdachlosenhilfe. Es konnten über 80.000 Euro für den wohltätigen Zweck eingenommen werden. „Auch für unsere Mitarbeiter ist die Art Charity jedes Jahr das Veranstaltungs-Highlight. So melden sich trotz Projektstress viele Freiwillige für Aufbau und Abbau. Die Kombination aus Kunst, Wohltätigkeit und Event kommt bei allen gut an.“, sagte Holger Neinhaus, verantwortlicher Vorstand für die Art Charity bei SMP. So, wie SMP, stellen auch andere Unternehmen unsere Kunstwerke in ihren Räumlichkeiten aus. Durch diese Art von events kann soziales Engagement sehr gut mit Kundenpflege verbunden werden (Infos dazu: Hubert Ostendorf, *fiftyfifty*, 0176 21432308).

Jährlich richtet SMP die Art-Charity Veranstaltung zugunsten von fiftyfifty aus. Foto: SMP

Housing-First-Fonds im EXPRESS

Die Boulevard-Zeitung EXPRESS hat *fiftyfifty*-Streetworkerin Julia von Lindern und -Geschäftsführer Hubert Ostendorf interviewt (siehe auch S. 2.) Letzterer sagte u.a.: „Housing First ist preiswerter als das bisherige Hilfesystem, das übrigens gut ausdifferenziert ist und notwendig, aber eben Langzeitobdachlose nur schwer erreicht. Dass Housing First besser ist, zeigen auch Erfahrungen aus Finnland. ... Finnland hat die Obdachlosigkeit überwunden. Das könnte Düsseldorf auch von sich sagen, wenn die Stadt mitmachen würde. Indem die städtische Wohnungsbau-gesellschaft Wohnungen für das Projekt zur Verfügung stellen würde. ... Es kann doch nicht sein, dass unser kleiner Verein, der jeden Cent dreimal umdrehen muss, in drei Jahren 60 Wohnungen kaufen kann und die vergleichsweise reiche Stadt keine einzige. Und dabei zahlen wir sogar noch Gewerbesteuern an die Stadt für die Erlöse aus unserer Benefiz-Galerie. Wir bekommen also nicht nur kein Geld von der Stadt und holen für diese die Kohlen aus dem Feuer, wir zahlen sogar noch Steuern! ... Mehr Unterstützung bekommen wir vom NRW-Sozialminister Karl-Josef Laumann (CDU), der den „Housing First-Fonds“ (HFF), den wir in Kooperation mit dem Paritätischen gegründet haben, unterstützt. Damit wollen wir anderen Hilfsorganisationen in NRW helfen, Wohnungen zu kaufen. Denn Housing First muss nach der sensationell positiven Bilanz bei *fiftyfifty* in die Breite gehen. Und tut es auch. Wir haben bereits Partner in der Obdachlosenhilfe in vielen Städten des Landes gefunden und es wurden bereits 27 Wohnungen von denen gekauft (www.housingfirstfonds.de/).



NRW-Sozialminister Karl-Josef Laumann mit fiftyfifty-Sozialarbeiterin Julia von Lindern vor Werken von Gerhard Richter - gestiftet für den Housing-First-Fonds. Foto: HFF

fiftyfifty-Karikaturenausstellung in Saarburg

(BBS/ff). Von Mai bis Juni war die von *fiftyfifty*, gemeinsam mit dem verstorbenen Karikaturisten Berndt A. Skott herausgegebene, Karikaturenausstellung „Deutschkunde“ in der Geschwister-Scholl-Schule Saarburg zu sehen. „Die Karikaturen stellen auf eindrucksvolle Weise die Themen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus dar und leisten einen wichtigen Beitrag zur Auseinandersetzung mit diesen“, heißt es in einem Artikel, den die Schule veröffentlichte. „Hier kann man mal sehen, wo einem überall alltäglicher Rassismus begegnet“, so eine Schülerin der Berufsfachschule. Jutta Pohl, stellvertretende Schulleiterin, über die Ausstellung: „Wir legen Wert darauf, die Karikaturen vor allem jungen Menschen zugänglich zu machen und einen Austausch darüber anzuregen.“ Die Karikaturenausstellung ist als fertiges Modul konzipiert. Zur Ausleihe gehören die auf Kapa befestigten 30 Karikaturen, die mittels rückseitiger Aufhänger an Wänden befestigt werden können, ein Informations- und Methodenset, zudem ein didaktischer Leitfaden, inhaltliche Erklärungen zu den Karikaturen und Kopiervorlagen sowie Methodenide-



*Die Karikaturenausstellung lud die Schüler*innen zur Auseinandersetzung mit rechter Gewalt ein. Foto: Reichel-Adam BBS*

en für den Einsatz im Unterricht. Außerdem verleiht *fiftyfifty* weitere Ausstellungen: Die Housing-First Ausstellung zeigt über 70 Fotografien der Fotokünstlerin Katharina Mayer. Zusammen mit deren Studentin Denise Tombers und Videokünstlerin Gudrun Teich besuchte sie *fiftyfifty*-Klient*innen in städtischen Obdachern und einige derjenigen, die bereits eine Wohnung über

das Housing-First Projekt von *fiftyfifty* bekommen haben. In eindrucksvollen, persönlichen Fotos, wird in den Blick genommen, was „Wohnen“ für sie bedeutet. Wie gestalten Menschen ihr Umfeld, wenn sie in Notunterkünften leben, was machen sie aus ihrer Wohnung, dem ersten richtigen Zuhause nach Jahren in Wohnungslosigkeit? Die Housing-First-Ausstellung war zuletzt in Leipzig zu sehen, nun ist sie in Augsburg. Ein weiteres Fotokunsthilighlight, das *fiftyfifty* verleiht, ist die in Zusammenarbeit mit dem berühmten Fotografen Thomas Struth entstandene Ausstellung „Obdachlose fotografieren Passanten“. 2004 fotografierte der Künstler mit 12 Obdachlosen in Düsseldorf. Heraus kam eine beeindruckende Ausstellung mit 78 Bildern, 7 davon von Struth selbst. Die Ergebnisse der Struthschen Expedition sind so unterschiedlich, wie die Lebensgeschichten der obdachlosen Künstler. Die Bilder geben jede Menge Details über die Verletzlichkeit im sozialen Abseits preis, ohne düster und deprimiert zu wirken. Sie zeigen eine andere urbane Wirklichkeit, die gewöhnliche Passanten nicht wahrnehmen können. Infos zu allen Leihausstellungen unter <https://www.fiftyfifty-galerie.de/projekte/>. Anfragen an: m.risch@fiftyfifty-galerie.de und 0211-2294060. Der Verleih der Ausstellungen ist kostenlos, lediglich Transport und Versicherung müssen organisiert und getragen werden. Teilweise wird eine Kautions erhoben.



Er war einst einer der wichtigsten Kunstberater des Landes. Nun hilft er mittellosen Künstlern und ist selbst auch einer. Arno Gehring hat sich mit **Helge Achenbach** getroffen.



Kann man so guter Laune sein, wenn man alles verloren hat? Er kann: Helge Achenbach in seinem Bauernhof-Domizil mit den Künstlern Armin Baumgarten (oben), dem Syrer Yahia Alselo und im Atelier der Malerin Evelina Velkaite, mit der er auch ein neues, privates Glück gefunden hat. *Fotos: Nicole Gehring*

Hausbesuch bei einem, der kein Haus mehr hat

G

roß ist der alte Bauernhof. Eine Insel mitten in endlosen Feldern und Wiesen. Schafe, Gänse, Kirschbäume. Gerhard-Richter-Wolken am Himmel. Wie gemalt für den Mann, der gerade einige Jahre im Gefängnis verbracht hat und einen Platz für einen Neuanfang sucht. Helge Achenbach (67) heißt er. Ein Name, der viele Jahre für Erfolg und gigantische Millionendeals im Kunstgeschäft stand. „Menschenfänger“, „Kunst-Zampano“ oder „Kanzler-Buddy“ haben sie ihn genannt. Macher, ganz große Nummer. Und plötzlich ist er nur noch der „ALDI-BETRÜGER“. Frontalabsturz.

Im März 2015 wird der prominente Düsseldorfer Kunstberater zu sechs Jahren Haft verurteilt. Der Vorwurf: Er soll den 2012 verstorbenen Aldi-Milliardär Berthold Albrecht mit versteckten Preisaufschlägen bei der Beschaffung von Kunstwerken und Oldtimern um 20 Millionen Euro betrogen haben. Das Gericht spricht der Albrecht-Witwe Babette 16,1 Millionen Euro Schadenersatz zu. Ein Jahr hat Achenbach zuvor in U-Haft gesessen. Zwei Drittel seiner Strafe büßt er ab. Zuletzt als Freigänger bei der Diakonie Düsseldorf in der Flüchtlingshilfe.

Und jetzt steht er mit breitem Lächeln im schönen Innenhof des Gehöftes am Rand von Düsseldorf, dem Sitz des Vereins „Kunst ohne Grenzen - Culture without Borders“. Graue Haare, Schlabberhose, Uralt-Laufschuhe. Aber mit einem Optimismus im Gesicht, als würde er gleich das Champagner-Buffer eines seiner legendären Kunst-Dinner eröffnen. Kann man so guter Laune sein, wenn man alles verloren hat? „200 Euro monatlich hab ich zur persönlichen Verfügung“, sagt er. Und schaut dabei, als wäre es für ihn, den ehemaligen Millionen-Dealer, das Normalste auf der Welt. Früher hat er solche Summen locker für die Flasche Wein beim Mittagessen mit Freunden ausgegeben. „Heute brauche ich eigentlich kein Geld mehr. Ich bin entmaterialisiert. Aber ich habe trotzdem alles, was ich brauche.“ Vor allem hat er Freunde, die ihn (immer noch) „schätzen und unterstützen“.

Auch und ganz besonders bei seinem neuen Projekt, dem Kulturverein auf dem Tönishof. Das „Kunst-Projekt“. Achenbach strahlt wie ein kleiner Junge, der endlich wieder spielen darf: „Die Idee dazu kam mir während meiner Haftzeit. Ich habe mir gedacht, wenn ich hier raus bin, dann will ich etwas für die Künstler tun, die weltweit unschuldig verfolgt werden und nicht wie ich selbstverschuldet im Knast gelandet sind. Für diese Menschen empfinde ich tiefe Demut.“

Sozialpädagogik hat er einst studiert, galt als strammer Linker. Hat er nie daran gedacht, so einen Hilfsverein zu gründen, als das Geld später in Strömen floss? Als das Leben ein großes Spiel war. Nie den Gedanken gehabt, Helge, ich verrate hier gerade alle meine Werte und Prinzipien? Achenbach wirkt nachdenklich: „Das Empfinden für soziale Gerechtigkeit habe ich immer gehabt. Es gab ja auch eine Stiftung von mir. Aber ich habe mich durch den Erfolg verderben lassen. Ich

war gierig und geil nach mehr. Verblendet. Ich war einfach nicht so weit wie jetzt.“

Und jetzt? Ohne Geld? Wie stemmt man so ein Projekt mal eben als gerade aus dem Knast entlassener Mensch mit Millionenschulden? Achenbach: „Es gab viele Gespräche, viel Zuspruch. Ich denke, das zeigt auch, dass ich vielleicht doch nicht so ein großes Arschloch war.“ Ein befreundeter Unternehmer habe ihm den Bauernhof, der viele Jahre leer stand, irgendwann spontan zur Verfügung gestellt. „Mach mal, Helge, hat er gesagt.“ Und der „Menschenfänger“ macht. Ein Verein wird gegründet, sieben Gründungsmitglieder. Alte Freunde, neue Überzeugte. Bei der Renovierung des Hofes helfen Ex-Knacki-Kollegen, Mitarbeiter der Diakonie, Nachbarn. Baumaterial kommt natürlich von „Freunden“. Achenbach, der „Projektleiter“, sorgt für Optimismus und Sponsoren. Es entstehen zwei schöne Außen- und vier Innenateliers. 20 Künstler sollen hier mal arbeiten und wohnen. Zurzeit sind es vier. Wichtige Skulpturen aus uralten Eichenstämmen, großformatige Bilder. Ergebnisse ihrer Arbeit schmücken schon jetzt Hof und Räume. Ausgewählt werden die Künstler mit Hilfe eines internationalen Netzwerks. „Wir wollen, dass die Künstler frei arbeiten können. Und vor allem, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen hier zusammenleben und sich austauschen.“ Er selbst hat bei dem Kölner Enthüllungsjournalisten Günter Wallraff Unterschlupf gefunden. „Würde ich auf dem Hof wohnen, würde hier täglich der Gerichtsvollzieher stehen.“

Yahia Alselo (Silo) ist einer der Künstler, die auf dem Tönishof arbeiten. Er kommt aus Syrien, aus Aleppo. Ist dort aufgrund seiner Karikaturen „mehrfach mit dem Tode“ bedroht worden. In seinem Atelier fertigt er große Collagen. Achenbach muss schmunzeln: „Manchmal nimmt er dafür auch Aldi-Prospekte. Davon haben wir genug. Ich kaufe ja jeden Montag für den Verein bei Aldi ein. Da gab's schon immer viel für wenig Geld. Und Hausverbot habe ich da auch nicht.“

„Er war schon immer ein großer Filou“, hat Kunstweltstar Gerhard Richter unlängst über Achenbach gesagt. Was passiert, wenn einer dieser Künstler vom Tönishof plötzlich megaerfolgreich wird? Juckt es den „Filou“ da nicht, wieder am großen (Kunst-)Rad zu drehen? Achenbach: „Nie wieder. Auch wenn der Künstler durch die Decke geht. Wenn ich gefragt werde, berate ich gern. Aber nur gegen eine Spende für unsere Vereinskasse.“

Apropos: Wer hat eigentlich den Schlüssel für die Kasse? „Helge haben wir den nicht gegeben“, sagt Vereinsmitglied Wolfgang Schleppen, der heute für das Mittagessen (Kartoffelsalat, Frikas) sorgt. „Aber er weiß, wo er ist!“ Dann lachen sie, die zwei „Buddies“ vom Tönishof und stoßen mit einem Gläschen Weißwein an. Grauburgunder Pfalz, 3,99 Euro, gekauft beim Discounter ihres Vertrauens. **ff**



In Würde gealtert: Boris Becker, S-Bahn-Brücke, 2014, 180x220 cm, VG Bild-Kunst, Bonn

Düsseldorf

120 Künstler und ein Preisträger

(oc). Die Große Kunstausstellung NRW Düsseldorf, die es schon seit über 100 Jahren gibt, wird erstmals von drei auf fünf Wochen verlängert. Zudem soll auch das Außengelände des Museum Kunstpalast genutzt werden. 121 Künstlerinnen und Künstler hat eine Jury für die Schau ausgewählt. Mit dem diesjährigen Kunstpreis wird der Fotograf Boris Becker – nein, nicht der gleichnamige Tennisveteran – geehrt. Der 1961 geborenen Künstler, der erst in Berlin, dann in der Düsseldorfer Akademieklasse Becher studierte, erlangte Bekanntheit mit seinen oft als Serie angelegten Motivuntersuchungen von scheinbar belangloser oder in Vergessenheit geratener Architektur. Ein verwitterter Tanzsaal, eine stillgelegte Brücke, ein eigenwillig geformter Hochbunker – solche Impressionen, aber auch Stillleben und Landschaften, kann man in Beckers Werk finden. Einen Querschnitt wird es in der Ausstellung zu sehen geben, darunter auch neueste Arbeiten.

29. 6. bis 4. 8., Museum Kunstpalast, Düsseldorf, Ehrenhof; www.diegroesse.de



Früher fuhr Karen Duve mal „Taxi“ (2008), heute sitzt sie fest im Sattel.
Foto: Kerstin Ahlrichs

Düsseldorf, Krefeld, Mönchengladbach, Neuss ...

Literarischer Sommer mit Fräulein Nette

(oc). Der Literarische Sommer, das grenzüberschreitende deutsch-niederländische Literaturfestival, begeht sein 20-jähriges Jubiläum. Im Jahr 2000 startete er mit Lesungen in drei Städten. Mittlerweile beteiligen sich derer 15, acht deutsche und sieben niederländische. Karen Duve kommt mit ihrem Roman *Fräulein Nettas kurzer Sommer*, einem Porträt der jungen Annette von Droste-Hülshoff in den Zwängen ihres Milieus (3. 7. Düsseldorf, 4. 7. Krefeld). Jörg Hilbert erzählt Kindern ab vier Jahren vom Ritter Rost, dem plötzlich alle Schrauben und Niete abhanden kommen (18. 7. Düsseldorf, 19. 7. Neuss). Marente de Moor, die schon seit Längerem in die Fußstapfen ihrer berühmten Mutter Margriet de Moor steigt, stellt ihren Roman *Roundhay, tuinscène (Aus dem Licht)* vor, der dem Filmpionier Louis de Prince gewidmet ist; dieser steigt 1890 in den Zug, um seine Erfindung patentieren zu lassen, verschwindet stattdessen aber spurlos (31. 7. Mönchengladbach, 1. 8. Krefeld).

26. 6. bis 17. 9.; literarischer-sommer.eu



Kopfloses Wesen aus der „Cosmographie universelle“ von Guillaume Le Testu, 1556.
(Detail) Foto: Wikipedia Commons

Duisburg

Die weißen Flecken der Welt

(oc). Vor 450 Jahren schuf Gerhard Mercator seine berühmte Weltkarte „Ad usum navigantium“, wodurch das Navigieren auf See wesentlich einfacher wurde. Sie war wissenschaftlich auf der Höhe ihrer Zeit, aber da die Vermessung der Welt noch nicht abgeschlossen war, wies die Karte viele „weiße Flecken“ auf. Die füllten Mercator und seine Zeitgenossen mit allerhand Seemonstern, Riesen und Menschenfressern. Auch das biblische Paradies bekam einen genauen Platz zugewiesen. Berichte heimkehrender Seefahrer über geheimnisvolle Länder, mystische Orte und unermessliche Reichtümer taten ein Übriges. El Dorado, Atlantis, Timbuktu beschäftigten die Fantasie der Menschen. – Eine neue Ausstellung im Duisburger Stadtmuseum erzählt von der Erschließung unserer Welt und den damit einhergehenden Konflikten, von der Faszination des Unbekannten und der Furcht davor.

„Sagenumwoben! Goldstädte, Paradiesorte und ferne Welten“, Kultur- und Stadthistorisches Museum, Johannes-Corputius-Platz 1, 47051 Duisburg. Bis 26. 1. 2020. Im Begleitprogramm Gespräche, Lesungen, Führungen u. a.



Auch das Beethoven Orchester Bonn kommt zum Kunst!Rasen, nämlich beim Klassik!Picknick am 14. Juli. Foto: Thilo Beu

Bonn

Am Rhein, mit und ohne Eintritt

(oc). Dass das Sting-Konzert am 15. 7. beim diesjährigen Bonner Kunst!Rasen-Festival ruckzuck ausverkauft sein würde, war ja klar. Ob es noch Karten z. B. für John Fogerty am Tag darauf, 16. 7., gibt, mögen die Fans selber sehen. Neu beim Kunst!Rasen ist dieses Jahr, dass es im Zelt auch ein Sommerprogramm mit Lesungen, Musik u. a. gibt, bei dem der Eintritt frei ist bzw. eine Spende nach eigenem Ermessen kostet. Da gibt es Yoga für alle mit Jule Langer (3. 7.), die Bonnerin Britta Sabbag liest aus ihrem Buch „Blackwood – Briefe an mich“ (7. 7.), die Gruppe World Music Bonn, in der sich mehrere UN- und UNESCO-MitarbeiterInnen zusammengetan haben, spielt Stücke von Amy McDonald bis ZAZ (10. 7.), und einen georgischen Abend gestalten die Autorin Bella Chekurishvili und die Pianistin und Komponistin Nestan Bagration-Davitashvili (25. 7.). So geht es noch bis in den August weiter.

Kunst!Rasen, Bonn Gronau, direkt am Rhein; das Festival endet am 18. 8.; www.kunstrasen-bonn.de

Roman

Stimmen weiblicher Wut

Das Buch tritt mit gewaltigem Anspruch auf: „Nach ihren Siegen / lernten die Männer, / Ruhmestaten zu erdichten. / Sie schrieben, sich erlühend, ihre Sagen. / Dies ist der Große Gesang, der ihre Lügen tilgt. / Es spricht die Frau.“ So das leitmotivisch vorangestellte Motto. Zaimoglu will nichts weniger, als Weltgeschichte neu schreiben, aus weiblicher Perspektive. Er schlüpft in die Haut von zehn Frauen aus Mythologie und Historie und lässt sie Geschichte aus ihrer Sicht neu erzählen. Zehn „Gesänge“, die sich zum „feministischen Manifest“ auszuwachsen, wie der Klappentext verspricht. Der Bogen spannt sich über 3.500 Jahre der Menschheitsgeschichte. Er reicht von Zippora, „der dunkelhäutigen Frau des Moses“, über die von allen Nibelungen betrogene Brunhild, über die als Hexe verbrannte Hebamme Prista Frühbottin, eine gewisse Lore Lay, eine Kieler Trümmerfrau, eine Gastarbeiterin in Berlin, bis hin zu Valerie Solanas, die versuchte, Andy Warhol zu erschießen. Worauf richtet sich der vorgeblich feminine Blick? Auf Männer. Die erzählenden Frauen sind kaum mehr als Chronistinnen männlicher Geschichte. Zippora spricht über ihren Mann Moses, Antigone über Kreon und Ödipus, Judith über ihren Gefährten Judas. Erstaunlich uninteressiert bleibt der Blick auf das Innenleben der Frauen. Fabula docet? Worin liegt der Erkenntnisgewinn dieses feministischen Blickwechsels? Der Rezensent zumindest konnte einen solchen nicht ausmachen. Ein Resümee wie das von Antigone wird es kaum sein: „Die Ehre der Männer wiegt so schwer wie das Kupfer, mit dem sie für den Schoß der Dirne zahlen.“ Wohl auch nicht Valerie Solanas in Versalien hervorgehobener Wunsch: „Jeder Mann soll verrecken; weil er keine Frau ist.“ Zaimoglus neues Buch ist weder ein Roman noch „Die Geschichte der Frau“ noch gar ein „feministisches Manifest“. Dazu bedarf es mehr als zehn fiktiver Monologe eines zum Feministen mutierten Erzählers. Nach seinem großartigen, sprachmächtigen Roman *Evangelio* scheitert der Autor hier an seinem eigenen Anspruch.

hans peter heinrich

Feridun Zaimoglu: Die Geschichte der Frau. Roman, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2019, 396 S., 24 Euro



Roman

Mozart und Mauthausen

Die Autorin und Bühnenregisseurin Adriana Altaras hat einen Roman geschrieben, dessen Erzählerin Adriana Altaras heißt und gerade Mozarts *Entführung aus dem Serail* inszeniert, später werden weitere Opern hinzukommen. Zu Beginn des Buches klagt sie, dass ihre Leser, je strenger sie sich an die Tatsachen halte, ihr desto weniger glaubten. Je mehr sie dagegen erfinde, für desto wahrer halte man alles. Was das für ihre Geschichte von der jüdischen Souffleuse bedeutet, bleibt in der Schwebe. Gut möglich, dass sie im Kern wirklich passiert ist; jedenfalls verdichtet sich der Eindruck, je länger man liest. Das Buch trägt auch eine Widmung an Sissele, das ist der jiddische Kosenname (etwa: kleine Süße) besagter Souffleuse. Es beginnt mit einer burlesken Schilderung eines Opernhauses irgendwo in der deutschen Provinz und der nervenaufreibenden Wochen bis zur Premiere. Die Souffleuse tritt auf den Plan als seltsam verrutschte Person und Nervensäge. Sie hat sich in den Kopf gesetzt, die Regisseurin müsse ihr helfen, ihre Familie wiederzufinden, deren Spur sich in den Jahren nach Krieg und Holocaust verloren hat. So kommt es dann auch, die beiden jüdischen Frauen machen sich auf eine Reise durch Archivalstellen und ehemalige Konzentrationslager. Und Sissele offenbart die ganze Verlorenheit ihrer Kinderjahre. Der Roman gönnt ihr am Ende eine verdiente glückliche Wendung.

olaf cless

Adriana Altaras: Die jüdische Souffleuse. Kiepenheuer & Witsch, 203 Seiten, 20 Euro



Wörtlich

„In einer so zusammengesetzten Maschine, als diese Welt, spielen wir, dünkt mich, aller unsrer kleinen Mitwirkung ungeachtet, was die Hauptsache betrifft in einer Lotterie.“

Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)

Gottfried Keller: Eine Verneigung zum 200. Geburtstag

„Es ist doch
sonderbar, wie
auch der vortreff-
lichste Mensch
schlechte Eigen-
schaften haben
muß, gleich
einem stolz
segelnden Schif-
fe, welches
Ballast braucht,
um zu seiner
guten Fahrt
gehörig schwer
zu sein“

„Bei Gottfried Keller sehen wir aus einem Leben von großer Bedrängtheit und Kargheit, sehen wir aus einem zu klein gewachsenen, schrulligen, armen, trotzigem Junggesellen- und Weintrinkerleben ein Werk losgerungen, das nichts von Nöten und Verkniffenheiten zu wissen scheint, wir sehen den zu kurz Gekommenen und Vergrämten im Werk eine Harmonie erreichen, eine Atmosphäre der Überlegenheit und der reinen Schau, eine Opferung des Ichs zugunsten der Schönheit, die nicht nur entzückt, sondern als Künstlertat im höchsten Grade vorbildlich ist, während doch das tatsächliche Leben so sehr wenig vorbildlich zu sein schien. Aber es schien nur darum so arm und unvorbildlich, weil der Biograph nur das zu zeigen vermag, was übrig bleibt, wenn man von seinem Dichterleben die Stunden der schöpferischen Arbeit abzieht.“ So das treffende Kurzportrait Gottfried Kellers von Hermann Hesse.

Sein ursprüngliches Berufsziel war Kunstmaler. „Denn ein Kunstmaler zu werden, war, wenn auch schlecht empfohlen, doch immerhin bürgerlich zu-

lässig“, schrieb er in seinem autobiographisch gefärbten Roman *Der grüne Heinrich*. Was er nicht sein wollte, wusste er mit Bestimmtheit: Dichter einer Schweizer Nationalliteratur, denn „das Alpenglühen und die Alpenrosenpoesie sind aber bald erschöpft, einige gute Schlachten abgesungen“, heißt es an derselben Stelle. Wäre Keller bei seiner ersten Berufswahl geblieben, die Schweiz hätte einen Schriftsteller von Weltrang weniger gehabt.

Sein Vater, ein erfolgreicher und politisch engagierter Drechslermeister, starb, als Keller fünf Jahre alt war. Als vermeintlicher Rädelsführer eines Schüleraufstands wurde er von der Schule verwiesen und litt zeitlebens unter dem Gefühl seiner „verhunzten“ Bildung. Er wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf, war bis ins vierte Lebensjahrzehnt hinein finanziell von seiner Mutter abhängig. Erst 1861, als er das Amt des Ersten Staatsschreibers in Zürich übernahm, wurde er seiner finanziellen Sorgen ledig. Nebenher wuchs sein literarisches Schaffen, und nach der Amtsniederlegung 1876 konnte er sich uneingeschränkt der Schriftstellerei zu widmen.

Er war ein Zerrissener. Lange führte er ein von Alkoholexzessen geprägtes Leben und ging keiner Kneipenkeilerei aus dem Weg. Andererseits schrieb er einfühlsame, heiter nachdenkliche Erzählungen, die ihm den Ruf als Meister der Novellendichtung und als einer der bedeutendsten Erzähler des bürgerlichen Realismus einbrachte. Schon der Sprachartist Friedrich Nietzsche erklärte Kellers *Leute von Seldwyla* zum „Schatz der deutschen Prosa.“ Marcel Reich-Ranicki zählte Kellers *Der grüne Heinrich* zum „Kanon der deutschen Literatur“ - neben Werken von unter anderen Goethe, den Manns, Döblin, Hesse und Grass. Lange gehörten Werke des „poetischen Realisten“ wie *Romeo und Julia auf dem Dorfe* oder die *Sieben Legenden* zur schulischen Pflichtlektüre. Heute scheint er mehr und mehr in Vergessenheit zu geraten. Vielleicht gibt das Jubiläumsjahr Anlass, diesen vielseitigen, streitbaren und streitlustigen, zuerst immer wieder scheiternden und am Ende grandios erfolgreichen Schriftstellers wiederzuentdecken. Es wäre ihm und uns zu wünschen.

Hans Peter Heinrich ff



Einsamkeit, verbunden mit einem klaren, heiteren Bewußtsein ist, ich behaupte es, die einzig wahre Schule für einen Geist von edlen Anlagen“ (Gottfried Keller).

Gemälde von Karl Stauffer, 1886 /

Foto: Wikimedia

echo

Grundrecht auf Wohnen

Danke für die immer wieder bewegenden Artikel in *fiftyfifty*. Kenne einen Verkäufer in Krefeld seit über 20 Jahren. Kann auch schon bald 25jähriges haben. Wenn ich in der Stadt bin oder hier in Kempen freue ich mich, wenn eine neue *fiftyfifty* erschienen ist. Sie machen eine tolle Arbeit, Danke.

Ich bin ihrer Meinung dass es ein Grundrecht auf Wohnung geben muss in Deutschland.

Walter Schmitz

Das Leben von unten gesehen

Gratulation zu Ihrer letzten Ausgabe. Das ist es, was ich an *fiftyfifty* schätze (und Vieles mehr): Ansichten über das Leben von unten gesehen. Es war eine gute Idee, die Lebenssituation Obdachloser mit den Grundrechten zu konfrontieren. Wie schade, dass die Auflage von *fiftyfifty* nicht mehr so gut ist. Sie schreiben ja immer, die Digitalisierung sei schuld. Mag sein. Aber es gibt sicher noch einen anderen Grund in den Zeiten von Pegida, AfD, Ausgrenzung und rechter Parolen: Helfen ist nicht mehr „in“. Solidarität wird zu einem Fremdwort. Immerhin: Die jungen Menschen, die für das Klima auf die Straße gehen, machen Hoffnung. Möge es die *fiftyfifty* noch lange geben. Wer sonst berichtet über das Leben von unten?

Eleonore Gatzten

Enteignung ja oder nein?

Die altehrwürdige SPD, was ist aus ihr geworden? Wenn man in dieser Partei nicht einmal mehr diskutieren darf, was sogar im Grundgesetz steht, nämlich, dass Eigentum zum Zwecke des Allgemeinwohls verstaatlicht werden darf. Gut, dass *fiftyfifty* dafür die Argumente liefert. Und auch, was dagegenspricht. Danke.

Markus Püttgen

Ich bin regelmäßiger Unterstützer von *fiftyfifty* und dankbar für ihren Einsatz für Wohnungslose. Auf Seite 4 der letzten Ausgabe vertreten Sie die Meinung Pro Enteignung, was ich respektiere. Ich finde es gut, dass *fiftyfifty* auch eine Contra-Meinung abdruckt. Allerdings schreiben Sie, dass Deutsche Wohnen und Vonovia in letzter Zeit keine einzige Wohnung gebaut hätten. Das ist aus meiner Sicht leider faktisch falsch. Vonovia weist im testierten Geschäftsbericht auf Seite 21 etwa 1.000 neu gebaute Wohnungen aus und betreibt Neubauprojekte in Dresden, Bochum, Bayreuth, Wiesbaden, etc.

Matthias Frye

Karikaturen

Ich bin ein großer Fan von Karikaturen und möchte Ihnen daher gratulieren, dass Sie sei dem überarbeiteten Konzept diesen wichtigen, gezeichneten Kommentaren mehr Raum im Heft geben und mit Harm Bengen sowie Heiko Sakurai zwei großartige Vertreter dieser Zunft gewinnen konnten. Vielleicht demnächst sogar noch weitere.

Oliver Zehlen

zahl

45 MILLIONEN

männliche Küken werden jährlich allein in Deutschland getötet, über 100.000 täglich. Der Tod kommt im Akkord: kurz nach dem Schlüpfen werden sie aussortiert und – noch quietschlebig – in einem Industrieschredder bei lebendigem Leibe zerfetzt. Alternativ wartet die Gaskammer. Der Grund: männliche Küken gelten als unrentabel. Sie setzen kaum Fleisch an, legen keine Eier und sind für die Zucht von Legehennen überflüssig. Im Tierschutzgesetz steht, dass kein Tier ohne vernünftigen Grund getötet werden darf. Aber: In der Schlachtverordnung gibt es eine Ausnahme. Kükentöten ist erlaubt, und es gilt als „vernünftiger Grund“, wenn die Aufzucht für die Betriebe unwirtschaftlich ist. Kürzlich, am 13. Juni 2019, hat das Bundesverwaltungsgericht diese Auffassung noch einmal als rechtmäßig bestätigt. Bis zur Einführung alternativer Verfahren zur Geschlechtsbestimmung im Hühnerzüchtungsbetrieb dürften Brutbetriebe männliche Küken in der Legehennenzucht weiterhin massenhaft töten. Ein Termin wird nicht genannt. Mitgeschöpfe als Wegwerfware, weil sie sich nicht „rechnen“. Das Gemetzel kann weitergehen. *hph*

Für fiftyfifty in Aktion



Nach der allerletzten Ko(m)ödchen-Vorstellung von „Couch. Ein Heimatabend“ (das Stück haben in 12 Jahren über 80.000 Menschen gesehen) am 2. Juni wurde das legendäre Möbelstück zu Gunsten von *fiftyfifty* für stolze 2.650 Euro versteigert. Danke an das ganze Ensemble sowie Kay und Elke Lorentz, die uns immer wieder unterstützt haben und den Obdachlosen vor ihrem Theater mit Respekt und Toleranz begegnen. Weitere Infos und Fotos auf fiftyfifty-galerie.de.

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Politik, Internationales:
 Hans Peter Heinrich
 Zeitgeschehen: Arno Gehring
 Titel-Foto: Hubert Ostendorf

Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul
 02 28 - 9 85 76 28

- Regionalbüro Duisburg
 Franziska Boy:
 02 03 - 72 85 65 28

- Bergisches Land:
 Angela Salscheider:
 02 12 - 5 99 01 31

Gestaltung:

www.d-a-n-k-e.com

Druck:

Rheinisch-Bergische Druckerei

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!
fiftyfifty, 0211-9216284
 Verbundschaltung (zusammen mit anderen Straßenzeitungen):
<http://strassenmagazine.net>

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
 Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung
info@fiftyfifty-galerie.de

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network of Street Papers (INSP)

Weitere fiftyfifty-Projekte:

www.fiftyfifty-galerie.de/projekte/

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org>

Heiko Seidel

Daniel Graf

Eine Kabarett-Produktion des Düsseldorfer

Kom ödchen quickies

Schnelle Nummern
zur Lage der Nation

Martin Maier-Bode

Maike Kühl

